



DIE WELT, 03.02.2018, Nr. 29, S. 11 / Ressort: WIRTSCHAFT

Rubrik: Wirtschaft

Mit alten Heizungen gibt es kein gutes Klima

Es werden weniger Ölheizungen und mehr Wärmepumpen verkauft. Doch das reicht längst noch nicht aus, um die ökologischen Ziele der Bundesregierung zu erreichen

Daniel Wetzel

Aufatmen bei den Klimaschützern: Die noch vor Kurzem befürchtete "Renaissance der Ölheizung" findet jetzt wohl doch nicht statt. Vielmehr steigt der Absatz der mit Strom betriebenen Wärmepumpe deutlich an. Die **Energiewende** im Heizungskeller scheint endlich Fahrt aufzunehmen. Das jedenfalls ergibt sich aus der Jahresbilanz 2017 der deutschen Heizungsindustrie, die WELT exklusiv vorliegt. Nach den vom Bundesverband der Deutschen Heizungsindustrie (BDH) ermittelten Zahlen wurden im vergangenen Jahr deutlich weniger Ölheizungen verkauft. Sogar der Absatz moderner Ölbrennwertkessel brach um rund zehn Prozent ein - auf nur noch rund 60.000 Stück.

Zugleich wurden die als ökologisch geltenden Wärmepumpen deutlich stärker nachgefragt. Die Anlagen, die mithilfe von Strom die Umgebungswärme aus der Luft oder aus dem Grundwasser holen, wurden 78.000 Mal an den Mann oder die Frau gebracht: Das entspricht einem dicken Plus von 17 Prozent.

Dieses Wachstum ist im Wärmemarkt keine Selbstverständlichkeit. Noch vor drei Jahren waren etwa die Absatzzahlen von Ölheizungen stärker gestiegen als die der Ökowärmeerzeuger. Die bei Umwelt- und Klimaschützern verpönten Ölkessel konnten bei Immobilienbesitzern nicht zuletzt wegen der niedrigen Rohölpreise punkten. Klimaschützer beklagten damals einen schweren Rückschlag für die eigentlich nötige Wärmewende, obwohl die Ölheizung im Neubau längst keine Rolle mehr spielt.

Wird nun alles gut? Laut BDH haben sich die Investitionsfälle, bei denen in irgendeiner Form **erneuerbare Energien** mit eingekoppelt wurden, im vergangenen Jahr von 20 auf 24 Prozent erhöht, was vor allem auf das Wachstum der Wärmepumpe zurückzuführen ist.

Doch der schöne Schein trügt. Denn das Tempo der Heizungserneuerung, das sich in den Zahlen niederschlägt, reicht nicht ansatzweise aus, um die nächsten deutschen Klimaziele zu erreichen.

Immerhin soll der Gebäudebestand laut Klimaschutzplan der Bundesregierung bis 2030 gegenüber 2014 mindestens 40 Prozent CO₂ einsparen. "Um das zu erreichen, müssen 13 Millionen Uraltanlagen modernisiert werden, das heißt eine Million pro Jahr", sagte BDH-Präsident Manfred Greis. Er warnt: "2030 ist praktisch übermorgen, wir müssen deshalb sofort damit beginnen."

Eine Kurzstudie der Denkfabrik "Agora **Energiewende**" geht davon aus, dass sich in diesem Zug die Zahl der Wärmepumpen in Deutschland bis 2030 von heute eine Million auf rund 6 Millionen erhöhen müsste. Basierend auf einer ähnlichen Studie der Allianz für Gebäude-**Energie**-Effizienz (geea) rechnet der BDH mit maximal 4 Millionen Wärmepumpen "Dieses Ziel ist ohnehin schon sehr ambitioniert, weil Wärmepumpen hauptsächlich im Neubau eingesetzt werden, der nur begrenzte Stückzahlen absorbieren kann", so BDH-Hauptgeschäftsführer Andreas Lücke. "Ohnehin sehen wir die Wärmepumpe und andere effiziente Systeme wie die Brennwerttechnik nicht als Konkurrenz zueinander. Jede der Effizienztechnologien trägt zur Erreichung der CO₂-Minderungsziele bei".

Was für die Wärmepumpe gilt, gilt auch für den Heizungsmarkt allgemein. Nach den BDH-Zahlen wurden im vergangenen Jahr 712.000 Wärmeerzeuger verkauft, drei Prozent mehr als im Jahr zuvor. Rund 82 Prozent der verkauften Anlagen, also rund 580.000 Heizungen, ersetzen dabei Altanlagen im Häuserbestand, der Rest ging in den Neubau.

Nach Einschätzung des BDH lässt sich das nötige Modernisierungstempo nur erreichen, wenn die nächste Bundesregierung endlich attraktive und unbürokratische steuerliche Anreize für die Heizungserneuerung setzt. Mit anderen Wirtschaftsverbänden, darunter dem BDI und dem DGB, ist man sich einig, dass es Heizungssanierern möglich sein sollte, ein Drittel ihrer Investitionssumme über drei Jahre von der Steuerschuld abzuziehen. "Für die Inanspruchnahme sollte das einfache Einreichen der Handwerkerrechnung beim Finanzamt ausreichen", sagt Greis.

Die Fixierung der Politik auf einzelne Ökostromtechnologien wie die Wärmepumpe hält die BDH-Spitze für nicht zielführend. Der größte Teil der vorhandenen Gebäude sei bauphysikalisch in einem Zustand, der es nicht zulasse, dass eine Wärmepumpe dort ihr Effizienzpotenzial auch sofort ausschöpfen kann. Hier seien zunächst bauliche Maßnahmen erforderlich, die Zeit und Geld kosten. Da bis 2050 die Anlagentechnik meist ohnehin noch zweimal getauscht werden muss,

empfehle es sich daher in vielen Fällen, schnellstmöglich einen Brennwertkessel oder ein hybrides System einzusetzen und die folgenden Jahre für Dämmung von Dach und Hülle oder den Einbau von Isolierfenstern zu nutzen.

Danach bestehe immer noch die Option zum Umstieg auf eine Wärmepumpe, wobei durchaus aber auch die Brennwerttechnik eine langfristige Perspektive habe, betont BDH-Präsident Greis. Denn durch Power-to-X-Technologien, die bereits in Erprobung sind, hätten auch flüssige und gasförmige Brennstoffe eine CO₂-neutrale, grüne Perspektive. Daneben würden aber auch Brennstoffzellenheizungen und Biomassekessel eine Rolle spielen.

Die aktuellen Absatzzahlen zeigen auch, dass die moderne Gasbrennwertanlage mit einem Absatzplus von vier Prozent auf 472.500 Anlagen nach wie vor der absolute Bestseller im Wärmemarkt ist. Wenn die Bundesregierung im Klimaschutz noch schneller vorankommen wolle, führe deshalb kein Weg vorbei an einer technologieneutralen Förderung aller effizienten Heizungstypen.

Die Agora-Studie dagegen geht davon aus, dass Ölheizungen, auch in ihrer modernsten Form, bis 2030 komplett aus dem Häuserbestand verschwinden müssten und auch die Gasheizung bestenfalls eine Brückentechnologie sei. Die heute existierenden rund 5,6 Millionen Ölkessel sollten "bis 2030 weitestgehend durch Wärmepumpen ersetzt werden", heißt es wörtlich in der Agora-Studie.

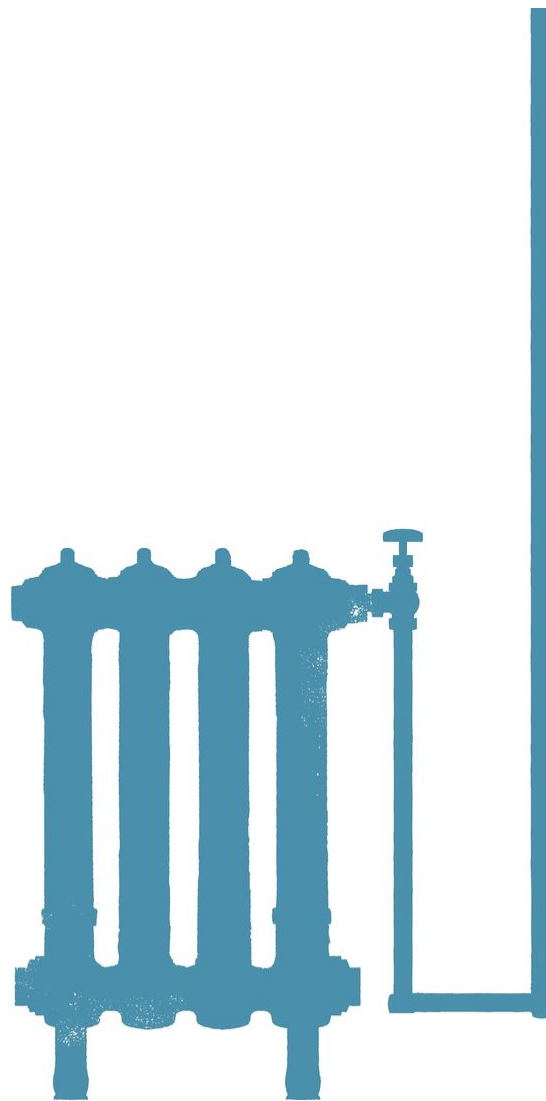
"Agora erkennt die technischen und wirtschaftlichen Realitäten. Es ist illusorisch zu glauben, überall Wärmepumpen einsetzen zu können. Dem Erreichen des CO₂- Ziels für 2030 dient es vielmehr, dort wo die Wärmepumpe nur bedingt einsetzbar ist, jetzt moderne Brennwerttechnik an Stelle der 13 Millionen veralteter Kessel einzubauen", so Andreas Lücke. Dies diene dem Klimaschutz ohne die Investoren finanziell zu überfordern. Nach Berechnungen des Verbandes könnten durch die von ihm vorgeschlagene Bestandssanierung rund 15 Prozent des gesamten deutschen Endenergieverbrauchs eingespart werden.

Die Einschätzung der BDH-Spitze wird vom Institut für Wärme und Öltechnik (IWO) geteilt. "Die vom BDH präsentierten Zahlen zum Wärmemarkt zeigen, dass zwar der Absatz von Heizgeräten insgesamt leicht gestiegen ist, das Wachstum allerdings im Wesentlichen auf positive Entwicklungen im Neubau zurückzuführen ist", sagt Adrian Willig, Geschäftsführer des Instituts: "Die Modernisierungsraten im Gebäudebestand bleiben dagegen hinter den Erwartungen zurück."

Auch Willig sieht mit einiger Skepsis, dass sich die Politik so stark auf elektrische Heizsysteme wie die Wärmepumpen konzentriert. Denn die "spielen in der Modernisierung eine untergeordnete Rolle", so der IWO-Chef: "Sie sind für den Hausbesitzer in der Regel entweder technisch nicht sinnvoll oder mit besonders hohen Modernisierungskosten verbunden."

Hauseigentümer mit älteren Ölheizungen wechseln eben nicht zu anderen Wärmesystemen, bestätigt Willig: "Sie bleiben einfach passiv." Die Zahl der Ölheizungen bleibe hierzulande deshalb "seit Jahren auf einem nahezu konstanten Niveau von rund 5,6 Millionen Anlagen." Auch er glaubt daher, dass bei der Heizungsmodernisierungen im Gebäudebestand "alle Lösungen genutzt werden müssen, die uns zur Verfügung stehen." Und das schließe auch Gas- und Ölbrennwerttechnik mit ein.

Daniel Wetzel



Quelle:	DIE WELT, 03.02.2018, Nr. 29, S. 11
----------------	-------------------------------------

Ressort:	WIRTSCHAFT
-----------------	------------


Rubrik:	Wirtschaft
----------------	------------

Dokumentnummer:	155604544
------------------------	-----------

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/WELT_89068a2566087f654d4e300881e4edff3548f8a0

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH